

Brenners Handy klingelte. Sofort beschleunigte sich sein Puls. Es war nicht sein eigenes Smartphone, sondern jenes, das ihm diese Leute zu Beginn seiner – wie sie es nannten – »Kooperation« hatten zukommen lassen.

Genau genommen lag es eines Morgens auf Brenners Nachttisch, und das, obwohl er die ganze Nacht bei verschlossener Kabine im Bett verbracht hatte. Kein Hinweis dazu, nur eine Kurznachricht, er solle das Telefon stets bei sich haben.

Brenner probierte, ob er damit auch selbst jemanden anrufen konnte – ohne Erfolg. Es sollte diesen Leuten einzig seine Erreichbarkeit sichern.

Was ihn erschreckte, war nicht nur die Tatsache, wie es ohne sein Bemerken neben ihm landen konnte. Noch viel mehr war es die eisige Stimme, die sich dann, nach wenigen Tagen, bei ihm meldete, und ihm lediglich eine Nummer diktierte, die Brenner in festen Abständen anrufen sollte. Was er auch tat. Zuletzt vor einigen Tagen – da hatte er die Anweisung erhalten, aufzuzeichnen, was in bestimmten Kabinen gesprochen wurde, und das dann zu übermitteln.

Sämtliche Räume und Kabinen an Bord mussten längst verwandt gewesen sein, bevor sie ihn überhaupt angeheuert hatten. Was der Mann am anderen Ende der Leitung über ihn wusste, konnte nur deshalb durchgesickert sein. Brenner dachte an das Telefonat, das er kurz vor dem heimlichen

nächtlichen Besuch geführt hatte. Wie sonst konnte der Unbekannte wissen, dass Brenner finanziell bis über beide Ohren in der Tinte saß? Er hatte gewusst, dass sich seine Lage zusätzlich verschlechtern würde, wenn herauskommen würde, *wie* er in sein Finanzdilemma geraten war.

Eigentlich hatte er mit dem Job beim IUAO ein neues Leben beginnen wollen. Nun aber hatten diese Leute ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht und profitierten stattdessen von seiner kriminellen Energie. Der Mann am anderen Ende der Leitung hatte ihn mit Geld geködert und erpresste ihn zugleich.

»Sind Sie sicher, dass Sie alle Dateien übertragen haben?«, zischte der Anrufer nun.

»Ganz sicher«, stammelte Brenner.

»Dann haben Sie zuvor nicht alles erwischt«, fauchte der Mann durch die Leitung.

»Das denke ich nicht. Ich ...«

»Denken Sie nicht, vergewissern Sie sich, und zwar sofort! Es fehlt eine entscheidende Notiz.«

»Und wenn es sie gar nicht gibt?«

»Dieser Mann ist so akribisch, er muss dazu etwas angelegt haben. Durchsuchen Sie alles noch einmal ganz genau, jeden einzelnen Ordner, jedes kleinste Dokument! Zu allererst aber den Ordner, den Sie mir zuletzt geschickt haben. Prüfen Sie, ob es eine neuere Version davon gibt! Oder eine Änderung, eine Ergänzung ...«

Brenner wollte noch etwas sagen, doch der Mann hatte aufgelegt.

Ihm rann der Schweiß über die Stirn. Die Sache mit dem eiskalten Unbekannten wurde ihm allmählich zu heiß. Er musste einen Weg finden, dem zu entrinnen. Doch es schien aussichtslos. Mit flinken Fingern gab er über die Tastatur ein paar Befehle ein.

Auf dem Monitor erschienen rasch und unüberschaubar alle möglichen Zeichen und Ziffern. Dann fror das wirre Durcheinander plötzlich ein und Brenner hatte sein Zielobjekt vor sich.

Ein Dateiordner – *Der Bornholm-Code*.

Er wischte sich über die Stirn, und einmal mehr fragte er sich, was zum Geier hier an Bord seit ein paar Tagen eigentlich los war.

